



Riesenbärenklau

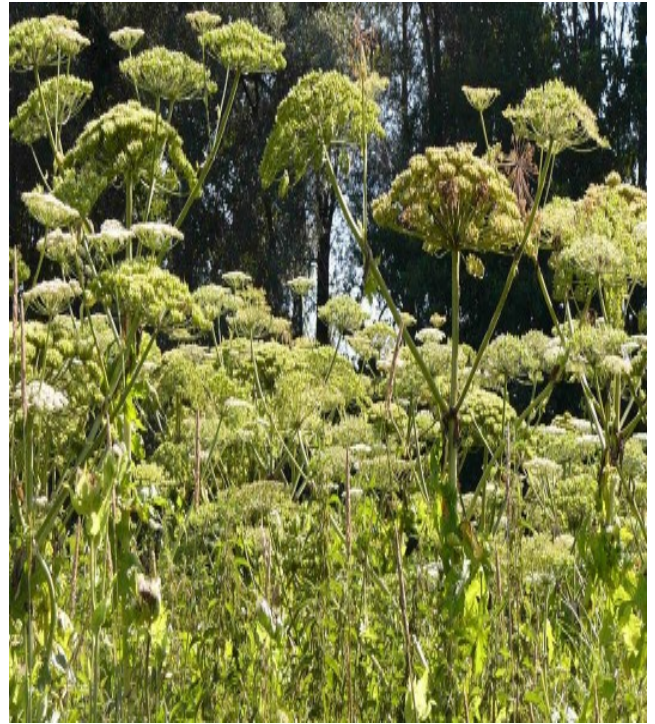
(*Heracleum mantegazzianum*, auch:
Herkulesstaude)

Geschichte

Diese sehr auffällige, bis zu 4 Meter hohe Doldenblüter stammt ursprünglich aus dem Kaukasus. Zunächst als beeindruckende Gartenpflanze in Mitteleuropa eingeführt, breitet sich der Riesenbärenklau mittlerweile in der freien Natur rapide aus. Hiervon ist mittlerweile auch der Landkreis Dachau betroffen.

Merkmale, Ausbreitung

Die Pflanze bildet zuerst Blattrosetten aus und blüht meist im dritten bis fünften Jahr. Nach Blüte und Samenreife stirbt die Mutterpflanze ab. Eine durchschnittliche Staude bildet ca. 20.000 Samen aus. Diese können lange Zeiträume im Boden überstehen ohne ihre Keimfähigkeit zu verlieren. Die Keimung erfolgt zeitig im Frühjahr vor dem Austrieb der übrigen Vegetation. Die Blattrosetten wachsen sehr schnell und unterdrücken mit ihren großen Blättern alle anderen krautigen Pflanzen.



Gesundheitsgefahr

Ihr klarer, wässriger Pflanzensaft enthält Furanocoumarine, das sind photosensibilisierende Substanzen, die in Kombination mit Sonnenlicht (ultraviolette Strahlung) bei Hautkontakt schwere Verbrennungen hervorrufen. Feuchtigkeit verstärkt die Auswirkungen. Die Symptome reichen von Hautrötungen bis zu Ödemen, die Brandblasen ähneln. Als Folge kann die Haut in den betroffenen Bereichen jahrelang gegenüber UV-Strahlung überempfindlich bleiben. Im Umgang mit der Pflanze ist daher größte Vorsicht geboten, insbesondere da Pflanze und Pflanzensaft selbst bei Berührung nicht brennen und die Symptome frühestens nach 15 Minuten auftreten.

Bekämpfung

Es gibt bei der Bekämpfung des Riesenbärenklau verschiedene Vorgehensweisen, die jedoch nur dann zum Erfolg führen, wenn sie mehrere Jahre konsequent weitergeführt werden, da die Samen ebenso lange überdauern können. Folgende Methoden sind grundsätzlich für eine wirksame Bekämpfung geeignet:

- regelmäßige Mahd der betroffenen Flächen mit zwei bis drei Einsätzen pro Jahr am besten mit Mulchgeräten bei größeren Flächen, sonst Einzelpflanzenbekämpfung z.B: mit der Motorsense. Dabei muss jedoch unbedingt auf komplette Schutzkleidung mit Gesichts- und Augenschutz sowie Handschuhen geachtet werden, um sich vor spritzendem Pflanzensaft zu schützen.
- durchstechen der Pfahlwurzel mind. 10 cm unterhalb der Erdoberfläche mit einem Spaten (sehr aufwändig)
- bei Vorkommen in Ackerflächen durch Umpflügen (24 cm tief führt es zur Reduzierung der Samenkeimung)
- Beweidung

Andere Bekämpfungsmaßnahmen befinden sich noch in der Erprobungsphase. Ein Einsatz von Herbiziden scheidet in den meisten Fällen auf Grund der Vorschriften des Pflanzenschutzgesetzes aus und kann aus ökologischen Gesichtspunkten auch nur in Ausnahmefällen befürwortet werden.